© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Saturnia pavonia ♂. Ein Albino, wenn auch nicht so typisch albinistisch wie das eben beschriebene caja ♂. Grundfarbe der Vorderflügel blass graubraun, alle normal rote Beimischung weisslich, Hinterflügel ganz hell orange, mit lichtgrauer, statt schwarzer Binde. Saumband aller Flügel schmutzigweiss. Die Doppelzackenbinde der Vorderflügel berührt den Augenflecken. Unterseite der Vorderflügel gelbweiss, der Hinterflügel hellrosa. Im April 1897 aus hiessiger Puppe erzogen. — Dieselbe Zucht lieferte ein grosses ♀ mit starker, rotvioletter Beimischung im Mittelfelde der Vorderflügel, Hinterflügel stark gerötet. —

S. pavonia variirt überhaupt sehr stark, man findet bei beiden Geschlechtern unzählige Abstufungen im Colorit und ebenso häufig Abänderungen in der Zeichnung. Im Süden Europas gibt es einige interessante Lokalvarietäten dieser Art, wie z. B. in Dalmatien; die dortigen ♂♂ zeigen starke rote Schattirung auf den Vorderflügeln, Hinterflügel intensiv hellgelb, dunkle Binde derselben nach innen und aussen schön weinrot eingefasst. Die ♀♀ dieser Form haben ebenfalls viel Rot auf allen Flügeln. Einige mir vorliegende ♂♂ aus Krain zeigen Wurzel- und Aussenrandsfeld der Vorderflügel rostgelb; Hinterflügel ebenso gefärbt mit fast fehlender schwarzer Zeichnung.

Es ist mir übrigens keine Art bekannt, die so viele Stücke mit oft recht auffallend asymmetrischem Flügelschnitt liefert, wie Sat. pavonia. — Treibt man die Puppen Ende Januar oder Anfang Februar im Zimmer, so erhält man häufig Exemplare mit ganz dünner Beschuppung, deren Zeichnung trübe und verloschen erscheint. —

Über Acronycta strigosa S. V.

Von *W. Caspari.*

(Fortsetzung.)

Von den Fresszangen läuft je ein schwarzer Streifen nach dem ersten Bein hin. Die dunklen Raupen haben dieselben Zeichnungen, jedoch sind dieselben nicht so hervortretend, da Rückenband und Grundfarbe fast gleich sind. Nur die rötlichen und gelben Einfassungen und die schwarzen Punkte mit den weissen Kernen treten deutlich hervor. Die Verbreiterungen des Rückenstreifens sind auf dem siebenten und achten Ringe am bedeutendsten.

Auf diese Weise entsteht fast eine Rückenzeichnung wie bei Harpyia furcula. Eine gewisse Ähnlichkeit hat die strigosa-Raupe auch mit derjenigen von Drepana falcataria, indem letztere auch grünlich, fein behaart ist und einige warzige Erhöhungen hat. Die wulstigen Erhöhungen sind bei letzterer aber auf dem zweiten und fünften Ringe. Der hintere Teil des Körpers ist auch braunrot. Die Grösse dieser Raupe reicht bei Weitem nicht an die der strigosa.

Die aus dem Ei tretenden Räupchen sind etwa in der ersten halben Stunde ihres Daseins schneeweiss gefärbt, kriechen sehr lebhaft umher, lassen sich bei der geringsten Störung sofort fallen, meist mit Faden, oft auch ohne solchen. Letztere dürften in der freien Natur meist verloren gehen. Der Kopf ist schwarz. Bald färben sich die winzigen, etwa 2 mm langen Geschöpfchen ihrer späteren (im erwachsenen Zustande) Zeichnung gemäss, d. h. die Ringe, welche im späteren Alter Einschnürungen des Rückenbandes zeigen, bleiben ganz weissgefärbt, die, welche die späteren Verbreiterungen zeigen, haben fast viereckige bräunliche oder schwärzliche Punkte. Die Härchen, später schwarz, sind jetzt und nach der zweiten Häutung noch weiss. Sobald das Räupchen Futter zu sich genommen hat, schimmern die weissen Stellen zart grünlich.

Ich zog die Räupchen in einem äusserst feinen Gazesack, welcher über einen beblätterten Ast gezogen war, im Freien. Um den im Sack fallenden Tierchen zu ermöglichen, schnell aufs Futter zu kommen, packte ich in den Sack soviele Zweige, als nur hinein gingen.

Ich hatte letzteres nicht überall gleich gut gemacht, am besten war es mir an einem Schlehenbusch und einer wilden Pflaume gelungen. Die Deckel der Kasten, worin die Eier abgelegt worden waren, tat ich in einen inwendig also recht buschig gemachten Gazesack, und zwar so, das der Deckel hoch über das meiste Laubwerk kam, aber doch wieder so, dass er von allen Seiten umgeben wurde. Ich dachte mir: Gehen die Räupchen aus, so finden sie überall Futter, lassen sie sich fallen, so fallen sie sicher auf ein Blatt, von da noch einmal auf ein Blatt, falls ihnen irgend etwas (eine Blattlaus oder ein Marienkäferchen) in die Quere kommt; selten wird eins an die Gaze kommen und Versuche zum Durchkriechen machen oder die Gaze auf und ab laufen, um schliesslich zu verhungern. Man muss bedenken, dass die Gazeumgebung mit ihrem weissen Glanze immer etwas Widernatürliches ist. Sie ist jedenfalls im stande, die Tierchen zu blenden und nach dem Glanze zu locken. Schon früher hatte ich dieselben Erfahrungen bei Taeniocampa opima gemacht. Die auskriechen-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den Räupchen gingen durch das (scheinbar) dichteste Köcherkistchen, trotzdem ihr Futter darin war. Im Glase krochen sie alle nach oben und versuchten zwischen dem Papierdeckel und dem Glase durchzugehen. Sie konnten es nicht fertig bringen, da das Papier festgeleimt war, aber sie rannten auf und ab, gingen nicht aus Futter im Glase, sondern verhungerten oben. (Fortsetzung folgt.)

Meine Exkursion von 1898.

Von *Paul Born.*

„Die schönen Tage von Aranjuez" sind wieder vorbei, nämlich die alljährlich wiederkommenden Wandertage, welche nicht nur gefüllte Käferflaschen, sondern, wie es in einem schwäbischen Volksliede heisst, stets auch „ein Stückle Jugend" mitbringen, wirkt doch nichts so belebend und verjüngend auf Geist und Körper, wie dieses sorgenlose Herumschweifen auf freier Bergeshöh'.

Etwas mühsam und strapaziös ist diese Erholungstour freilich stellenweise schon gewesen, aber jeder wahre Genuss will erkämpft sein und darin liegt ja der moralische Wert des Bergsteigens, dass man alle Energie zusammen nehmen muss, sein gefasstes Ziel zu erreichen und dass man auch alle Hindernisse und Mühseligkeiten siegreich zu bezwingen weiss.

Und erst all' die erbeuteten entomologischen Schätze, wie erfreuen sie Herz und Auge des Besitzers auf Lebzeiten! Sind doch die selbst gefangenen Tierchen immer die schönsten und wertvollsten der Sammlung, weil sie beim Anblick stets angenehme Erinnerungen an Erlebtes und Ueberstandenes, an herrliche Landschaften und fremde Gegenden wachrufen; dann wieder alle die daran sich knüpfenden wissenschaftlichen Fragen, die Ergründung der geographischen Verbreitung der verschiedenen Arten und Varietäten und ihr Zusammenhang, wie schön lässt sich das alles dann zu Hause an dem erbeuteten Material studiren und beweisen! Wie kurz werden dabei die langen Winterabende! Also lieber Leser, raffe dich auf und folge mir wenigstens im Geiste nach dem sonnigen Süden.

Am 1. Juli dieses Jahres verliess ich in Begleitung meines langjährigen Reisebegleiters, meines Papas, abends 8 Uhr unsern Wohnort Herzogenbuchsee. Bald war der bekannte Eisenbahnknotenpunkt Olten erreicht und fast ebenso schnell die Stammkneipe der dortigen Alpenklubisten unserer Sektion, wo in gemütlicher Gesellschaft ein Abschieds- und Schlaftrunk eingenommen wurde, denn schon eine Stunde später sassen wir im Gotthardschnellzuge, welcher uns mit Windeseile den Alpen entgegen trug. Trotzdem wir gute Schlafplätze hatten, so konnte ich bei dem ewigen Rütteln und Poltern wenig schlafen, aber das schadete ja nichts, der folgende Tag brachte noch keinen anstrengenden Marsch. Ich betrachtete zwischen den einzelnen Schlummerpartien die vom Vollmond beleuchteten Flächen des Sempacher- und Vierwaldstättersee's und als es weiter hinauf ging ins Gebirge, die nahen Schneefelder und steilen Felswände des Livinentales. Damit verging die Nacht, und als die Spitzen der weiter zurück liegenden höhern Gipfel sich allmälig zu röten begannen, da waren wir unversehens in dem malerischen Bellinzona, wo es eine halbe Stunde Aufenthalt und damit Zeit zu einer Tasse Kaffee gab, welch letzterer sehr viel zur Erhöhung des Wolbefindens beitrug.

Nun ging's weiter nach dem Lago maggiore durch üppige Gefilde, dann längs des im herrlichsten Sonnenschein daliegenden See's hinein nach Italien. Da wir im letzten Wagen waren, so stund ich meistens hinten auf der Plattform und genoss in vollen Zügen die ganze prächtige Landschaft, in den zahlreichen Tunnels freilich auch den Rauch der Lokomotive, was mich aber wenig genirte. Bald war man in Luino, wo die Zollvisitation stattfand, welche in coulantester Weise erledigt war, und immer wieder weiter seeabwärts gieng's in raschestem Tempo. Ich hielt beständig Umschau nach allen Bergspitzen, welche mir carabenverdächtig vorkamen und von mir noch nicht untersucht worden waren, und ich habe mir verschiedenes hinter die Ohren geschrieben. Für heute aber geht's weiter, immer weiter. Bald lag der See hinter uns und es tauchte der prächtig weisse Dom von Novara aus den endlosen Reisfeldern vor uns auf. Hier gab's eine halbe Stunde Musse, das interessante Gewühl und Treiben auf diesem bedeutenden Bahnhof zu betrachten. Infolge der kürzlich stattgefundenen Unruhen herrschte das militärische Element vor, Uniformen aller Waffengattungen. Dann hiess es wieder einsteigen und „hurre hurre hopp hopp hopp" weiter nach Süden. Die Gegend von Novara und Vercelli selbst ist äusserst langweilig, namentlich für denjenigen, der sie schon so oft genossen hat, wie wir; lauter gelbgrüne Reisfelder, aber die Aussicht auf die Alpen im Norden und Westen ist bei so schönem

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Caspari II. Wilh.

Artikel/Article: Über Acronycta strigosa S. V. 130-131